

Geschichte des Edith-Stein-Archivs

Maria Amata Ney

Seit vielen Jahren – seit 1950 – gibt das *Archivum Carmelitanum Edith Stein* in Brüssel die Reihe *Edith Steins Werke* heraus und hat damit das Verdienst erworben, die Schriften Edith Steins der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Reihe umfaßt bis jetzt die Bände I–XVIII; ein neunzehnter oder gar zwanzigster Band sind möglicherweise für die Zukunft zu erwarten. Inzwischen sind die ersten Bände vergriffen, so daß Neudrucke wünschenswert wären. Auch die beiden Briefbände *Selbstbildnis in Briefen, 1. Teil: 1916–1934* und *2. Teil: 1934–1942* sind im Buchhandel vergriffen und nur noch im Kölner Karmel in geringer Zahl vorrätig. Von diesen Briefbänden sind stark erweiterte Neuauflagen in Vorbereitung; mit dem Erscheinen des ersten kann wohl in absehbarer Zeit gerechnet werden.

Das Archivum Carmelitanum Edith Stein (inzwischen von Brüssel nach Geleen/Niederlande verlegt) darf nicht verwechselt werden mit dem *Edith-Stein-Archiv* des Karmel in Köln. Wir werden häufig gefragt, wie es zur Entstehung dieser beiden Einrichtungen kam; der Kölner Karmel ist Eigentümer beider Bestände. Die Frage nach dem Eigentum am Brüsseler Bestand war anfangs ungeklärt. Sie hängt mit der Frage zusammen, wer nach Edith Steins Tod Erbe ihres Nachlasses war und somit – das war hier der springende Punkt – Erbe der Autorenrechte. Nach dem damals wie noch heute geltenden Kirchenrecht ist der Orden Alleinerbe des Nachlasses einer Nonne, es sei denn, sie hat vor Ablegung der Ewigen Profese anders entschieden, was ihr durchaus freisteht. Alles nach Ablegung der Gelübde Erworbene oder Erarbeitete fällt dagegen dem Orden oder (autonomen) Kloster zu, dem die Verstorbene bei ihrem Tode als Konventualin angehörte. Eben dies war im Falle Edith Steins zunächst ungeklärt.

Da die Geschehnisse von Edith Steins Hinterlassenschaft eng mit den Geschehnissen ihrer letzten Lebensjahre verknüpft sind, möchte ich zuerst diesen Ereignissen nachgehen.¹ Dies ist umso dringlicher, als – bedingt durch die Turbulenz der damaligen Zeit – recht unübersichtliche, zum Teil einander widersprechende Berichte vorliegen. Solche Berichte stammen aus verschiedenen Zeitabschnitten.

Zunächst war es selbstverständlich, daß nach Kriegsende so schnell wie möglich ein schriftlicher Austausch zwischen den Karmelitinnen von Köln und Echt in Gang kam. Mit dem normalen Postverkehr war eben auch der Briefwechsel zum Erliegen gekommen. Die Briefe aus dem Echter Karmel berichteten natürlicherweise vor allem von Edith und Rosa Steins letztem Lebensabschnitt im dortigen Kloster. Die Kölner Priorin

¹ Auch die einschlägigen Dokumente werde ich zitieren, da immer wieder angezweifelt wird, ob Edith Steins Wechsel nach Echt mit rechten Dingen, d.h. kirchenrechtlich einwandfrei zugegangen sei.

Teresia Renata vom Hl. Geist (Posselt)², die erste Biographin Edith Steins, hat diese Schilderungen aus Echt für ihr Buch³ schon mitverwertet. Die 1. Auflage, ein nur 160 Seiten umfassendes Werkchen, trägt das Datum des 1. Mai 1948. Verfasserin der Briefe aus Echt war vermutlich im wesentlichen die Priorin Antonia vom Hl. Geist (Engelmann).⁴ Gerade diese Briefe scheinen nicht erhalten zu sein; jedenfalls wurden sie bis jetzt nicht aufgefunden.

Eine weitere »Informationswelle« kam zwischen Echt und Köln in Gang, als erste Vorbereitungen für einen Seligsprechungsprozeß⁵ anließen, also etwa zehn Jahre später. In dieser Zeit war Mutter Johanna vom Kreuz (van Weersth)⁶ unsere vorzüglichste Ansprechpartnerin. Sie hat Edith

² Teresia Renata (Resi) Posselt wurde geboren am 28.4.1891 in Neuss und trat im März 1919 in den Karmel zu Köln-Lindenthal ein. Dort legte sie am 29.9.1920 ihre Gelübde ab. Wenige Jahre später siedelte sie in den Karmel zu Kordel bei Trier (heute in Waldfrieden bei Auderath/Eifel) über, um dort das Amt der Novizenmeisterin zu übernehmen. Im Jahre 1933 kehrte sie nach Köln zurück, weil man sie dort als Subpriorin gewählt hatte. Am 8.1.1936 wurde sie Priorin und blieb es mit einer kurzen Unterbrechung bis zu ihrem Tode. Teresia Renata Posselt hat den Eintritt Edith Steins in den Karmel erlebt. Sie hat die Zerstörung des Kölner Karmels im 2. Weltkrieg miterlebt, dann die Zeit des »Exils« im Karmel zu Welden, die Rückkehr nach Köln-Junkersdorf in den gemieteten Behelfskarmel, schließlich den Wiederaufbau des alten Karmel vor der Siebenburgen/Schnurgasse und die Übersiedlung des Konventes dorthin. – Renata Posselt starb am 23.1.1961 im Karmel zu Köln.

³ Teresia Renata de Spiritu Sancto, Edith Stein. Nürnberg ¹1948, 7; stark erweiterte Aufl. 1954. Ab 1957 erschien das Werk in der neu begründeten Herder-Bücherei als Band 3 und erreichte bis 1963 neun Auflagen. Diese Biographie ist im Lauf der Jahre in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden.

⁴ Antonia Ambrosia (Maria) Engelmann, geb. am 31.3.1875 in Eltville, gest. am 30.4.1972 in Echt, wurde am 29.9.1940 im Echter Karmel zur Priorin gewählt. Sie war es, die Edith Stein wieder zu wissenschaftlicher Arbeit anregte, so auch zu dem Werk *Kreuzeswissenschaft*.

⁵ Die erste tatkräftige Initiative zu einem Seligsprechungsprozeß für Edith Stein ging vom Verein katholischer deutscher Lehrerinnen aus. Bei der Mitgliederversammlung 1952 in Berlin legte dieser Berufsverband lehrender Frauen der kirchlichen Behörde (u.a. dem Kölner Kardinal Dr. Josef Frings und dem von ihm ernannten Postulator für solche Prozesse im Erzbistum Köln) folgende EntschlieÙung vor: »400 Mitglieder des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, die anläßlich des 75. Deutschen Katholikentages in Berlin versammelt sind, empfehlen von ganzem Herzen den Seligsprechungsprozeß ihres früheren Mitgliedes Edith Stein (Karmelitin Teresia Benedicta a Cruce) und bitten dringend, ihn zu beschleunigen. – Berlin-Charlottenburg, den 29.8.1952. Maria Schmitz, 1. Vorsitzende des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen. Maria Wilkens, Diözesanvertreterin für Berlin.« In einem Begleitschreiben wird Edith Stein dann als »Dienerin der Wahrheit« und Fürbitterin für christliche Erziehung und die Anliegen der berufstätigen Frauen zur Seligsprechung empfohlen. Ich möchte betonen, daß hier weder die Philosophin noch das Auschwitzopfer im Vordergrund standen. Für den Beginn des Prozesses mußte aber der Tod Edith Steins nachgewiesen werden. Erst in diesem Zusammenhang rückte der Tod in Auschwitz dann übermäßig in den Vordergrund, was später durch den Martyrertitel noch verstärkt wurde. Dadurch besteht die Gefahr, daß das ursprüngliche Anliegen, die »Dienerin der Wahrheit«, eine Frau, die ihr Berufsleben ganz und gar im Geist des Evangeliums lebte (»an der Hand des Herrn«, wie sie sagte) ungebührlich in den Hintergrund tritt.

⁶ Johanna (Ida Josefa) van Weersth, wurde am 20.3.1901 in Hauset/Belgien geboren und starb am 22.5.1971 im Karmel zu Echt. Sie war von 1938 bis 1946 Priorin im Karmel Beek.

Stein nicht persönlich gekannt, stand aber mit ihr in Briefwechsel. Damals war sie Priorin im Karmel von Beek/Niederl. Limburg, einer Tochtergründung des Echter Karmel aus dem Sommer 1938. Im Mai 1946 kehrte sie nach Echt zurück. Wenige Monate vor ihrem Tod hatte sie Gelegenheit, uns in Köln zu besuchen, und ich fand bei diesem persönlichen Kennenlernen bestätigt, was ihre Briefe zeigten: Nicht nur hegte sie, wie auch Mutter Teresia Renata und Mutter Antonia, warmherzige Hochschätzung für Edith Stein, sondern es war ihr auch ein Anliegen, deren Lebensumstände möglichst zuverlässig zu erforschen. Sie konnte die Ergebnisse ihrer Bemühungen 1967 in einem Kommentarband⁷ veröffentlichen, den Freunde des Echter Karmel als Privatdruck herausgaben. Aus dieser Quelle habe auch ich einiges geschöpft. Mutter Renatas Buch, unstrittig ein Quellenwerk – sie ist die einzige Biographin, die Edith Stein persönlich kannte –, enthält etliche Irrtümer. Es war in der ersten Nachkriegszeit sehr schwierig, Recherchen anzustellen. Auch eine gewisse Sorglosigkeit gegenüber Namen, Zeiten, Orten und anderen Fakten, die uns an Mutter Renata im Alltagsleben oft erheiterte, hat sich in ihrem Buch bemerkbar gemacht. So stammen z.B. durchaus nicht alle dortigen Zitate in der angegebenen Formulierung tatsächlich von Edith Stein; die Autorin gab lediglich Erinnerungen an Gespräche wieder, ohne das eigens anzumerken.

Als Edith Stein am 9. August 1942 starb, war sie 3¹/₂ Jahre im Karmel in Echt gewesen. Man muß wissen, daß die Klöster der Karmelitinnen selbständige Häuser sind; es gibt kein Mutterhaus mit einer Provinz- oder gar Generaloberin. Jedes Kloster hat sein eigenes Noviziat, und wo man eintritt, bleibt man. Möchte dennoch eine Schwester von einem Karmel in einen anderen übersiedeln, so muß die Erlaubnis dazu aus Rom eingeholt werden. Dies setzt voraus, daß beide beteiligten Konvente ihr in geheimer Abstimmung festgestelltes Einverständnis erklären. Eine Übersiedlung ins Ausland, die Edith Stein schon im Frühjahr 1938 erwogen hatte, wurde durch die Pogromnacht vom 9. November desselben Jahres spruchreif. Meine Zeugin für diese Zeit ist Schwester Teresia Margareta vom Herzen Jesu (Drügemöller)⁸, eine Noviziatsgefährtin Edith Steins. Sie sagt, daß alle Mitschwestern, besonders aber Edith Stein selbst, wegen der Ereignisse des 9. November aufs äußerste erregt waren. Schwester Benedictas Befürchtungen gingen dahin, ihre Anwesenheit könne dem Kloster erhebliche Unannehmlichkeiten von seiten der Ideologen des Rassenwahns bereiten. Schwester Margareta meint sich zu entsinnen, daß der aus den Niederlanden stammende, aber die amerikanische Staatsangehörigkeit besitzende Karmelit Cornelius vom hl. Joseph (Leunissen)⁹, damals Konven-

⁷ Der Titel dieser Schrift *Als een brandende toorts* (Wie eine lodernde Fackel) ist dem biblischen Buch der Könige entnommen und bezieht sich ursprünglich auf den Propheten Elija.

⁸ Teresia Margareta (Hedwig) Drügemöller wurde geboren am 19.8.1910 in Ahaus/Münsterland; sie war einmal in Köln und zweimal im Karmel Pützchen/Bonn-Beuel Priorin und lebt heute im Karmel Köln.

⁹ Cornelius (Heinrich) Leunissen, wurde am 31.10.1899 in Krawinkel-Geleen geboren und war Novizenmeister in der von Deutschland aus gegründeten Niederlassung Holy Hill

tuale des Karmels in Geleen/Niederl. Limburg (zuvor mitbeteiligt an einer Neugründung in den Vereinigten Staaten), den Kölner Karmel besuchte und sich erbot, Edith Stein in einem Karmel der USA unterzubringen, während sie selbst eher an Palästina gedacht hatte. Mir scheint, daß in dieser Zeit im Kölner Karmel – außer Edith Stein selbst – noch niemand an die Notwendigkeit einer langjährigen oder gar endgültigen Trennung glauben mochte, und so entschied man sich für Echt. Diese Entscheidung lag an sich nahe. Mit dem Konvent in Echt bestand seit je Kontakt; er war ja aus dem 1875 ins Exil vertriebenen Kölner Karmel hervorgegangen. Noch 1938 lebten vorwiegend deutsche Schwestern dort, und es wurde durchwegs deutsch gesprochen.¹⁰

Die Anfrage der Kölner Priorin wegen der Übersiedlung Edith Steins wird in Echt während der ersten Dezemberwoche 1938 eingetroffen sein. Denn die Priorin Otilia von Jesus dem Gekreuzigten (Thannisch)¹¹ antwortete am 7. Dezember folgendermaßen:

J<esus>, M<aria>, J<osef>, T<eresia>
P<ax> Chr<isti>!

Carmel Echt, 7.XII.38

Liebe Ehrwürdige Mutter,
da Ihre l<iebe> Schw<ester> Benedicta <der> Luftveränderung dringend bedarf, bitte ich E<ure> Ehrwürden dringend, sie so bald wie möglich hierhin kommen zu lassen. Wir wollen sie mit herzlicher Liebe bei uns aufnehmen. Durch die Übersiedlung unserer 6 Schwestern nach Beek haben wir Platz genug.
Mit herzlichen Grüßen von Carmel zu Carmel
E<urer> Ehrwürden, lb. Mutter, ger<ingste> S<oro>r Maria Otilia a J<esu> Cr<ucifixo> o.c.d.¹²

Vermutlich war man in Echt schon durch P. Cornelius über das Nähere unterrichtet worden. Schriftlich wagte man das aber nicht auszudrücken und sprach daher von »Luftveränderung«. Edith Stein schrieb am 9.12.38 an die Dorstener Ursulinenoberin Petra Brüning¹³:

in Hubertus/WI/USA. Im Jahre 1939 wurde er Provinzial der Niederländischen Provinz. Cornelius Leunissen starb im Oktober 1971 in den USA, wohin er 1941 vor der deutschen Gestapo hatte fliehen müssen.

¹⁰ Die Entscheidung gegen Palästina (Edith Stein wäre gern in den Karmel von Bethlehem gegangen, wo Christus als Sohn einer jüdischen Mutter geboren wurde) hatte politische Gründe. Palästina – den Staat Israel gab es noch nicht – stand unter britischem Mandat. Die Einwanderung europäischer Juden hatte derart zugenommen, daß in Palästina Unruhen ausbrachen, die bürgerkriegsähnliche Ausmaße annahmen. Daraufhin hatte die britische Regierung sehr niedrige Quoten für die Einreise festgesetzt. Kenner der Situation in Palästina rieten dringend von einem Einwanderungsgesuch ab, und Edith Stein hat gewiß aus politischem Feingefühl dieser Entscheidung zugestimmt, zumal im Karmel von Bethlehem ausschließlich Araberinnen lebten.

¹¹ Otilia (Margarete) Thannisch wurde geboren am 20.7.1878 in Wickrath/Rheinland; sie war als Neunzehnjährige in den Echter – d.h. den in Echt ansässigen – Kölner Karmel eingetreten und starb dort am 15.5.1958.

¹² Das Original dieses Briefchens befindet sich in Edith Steins Nachlaß in Köln. Es wird demnächst im überarbeiteten Bd. IX der Werke Edith Steins (Briefe 2. Teil) veröffentlicht.

¹³ Petra (Agnes) Brüning wurde am 15.8.1879 in Osterwick bei Coesfeld geboren und starb in Dorsten am 15.12.1955.

... Unsere liebe Mutter <Priorin> hat unsere Schwestern in Echt (Holland) gebeten, mich aufzunehmen. Heute erhielten wir die sehr liebevolle Zusage. Wenn alle Papiere so schnell zusammen zu bringen sind, möchten wir es noch vor dem 31.12. bewerkstelligen ...¹⁴

Eine solche schwesterliche Verabredung genügt jedoch nicht den kirchenrechtlichen Vorschriften. Wie schon erwähnt, verlangten diese die Zustimmung der Kölner und der Echter Kommunität sowie die Billigung von seiten der zuständigen Diözesanbischöfe. Der Kölner Karmel führte die erforderliche Abstimmung (geheim, mit weißen und schwarzen Kugeln) am 17.12.1938 durch; das Protokoll wurde von der Priorin Teresia Renata vom Hl. Geist und der Subpriorin Maria Franziska von den unendlichen Verdiensten Jesu Christi (Fickermann)¹⁵ ausgefertigt:

Kapitelakt.

Am 17. Dezember 1938 wurde unseren Schwestern im Kapitel die Frage vorgelegt, ob sie einverstanden seien, daß Sr. Teresia Benedicta a Cruce aus unserem Karmel scheidet und in den Karmel Echt in Holland übertritt.

Karmel, Köln-Lindenthal, 17. Dezember 1938.

Sr. Teresia Renata de Spiritu Sancto, Priorin

Sr. Maria Franziska ab Infinitis Mereritis Jesu Christi, I. Clavarin.

Siegel des Karmels Köln-Lindenthal.

Kardinal Karl Josef Schulte¹⁶ unterzeichnete am 20.12. den Kapitelakt:

Gelesen und gutgeheißen!

Köln, den 22. Dezember 1938.

Carl Josef Cardinal Schulte, Erzbischof von Köln.

Siegel des Erzbischofs.

Der Echter Karmel stimmte am 20.12. ab; Mutter Ottilia von Jesus dem Gekreuzigten und die Subpriorin Maria Antonia vom Hl. Geist unterschrieben den Kapitelakt.

Dr. G. Lemmens, Bischof von Roermond, unterzeichnete am 20.12. das Dokument:

Gesien en goetgekeurt.

Roermond, 21. Dec. 1938

+ DJLemmens

(Bischöfliches Siegel)

Nun konnte Edith Stein unter Beifügung der beiden Papiere ihre Eingabe in Rom machen. Diese ist vom 26.12.1938 datiert und trägt Edith Steins eigenhändige Unterschrift:

¹⁴ Das Original dieses Briefes befindet sich im Kloster der Ursulinen in Dorsten. Hier wurde nach einer beglaubigten Abschrift zitiert. – Die geplante Abreise noch vor dem 31.12. ist wohl dadurch zu erklären, daß ab 1.1.1939 die Pässe jüdischer Bürger gekennzeichnet sein mußten.

¹⁵ Franziska (Dorothea) Fickermann wurde geboren am 11.5.1875 in Werl/Westfalen und starb am 25.4.1957 in Köln. Sie war mehrmals Subpriorin und Ratsschwester (Clavarin).

¹⁶ Karl Josef Kardinal Schulte wurde geboren am 14.9.1871 in Valbert/Paderborn. Mit 38 Jahren wurde er Bischof von Paderborn, zehn Jahre später Erzbischof von Köln. Er starb am 10.3.1941 in Köln.

Beatissime Pater,

Sr. M. Teresia Benedicta a Cruce, professa votorum perpetuorum Carmelitarum Discalceatarum ex Monasterio Coloniensi Archiepiscopo subjecto, ad pedes S. V. provoluta humiliter petit facultatem transeundi in monasterium Echtensem Carmelitarum, dioc. Roermondensis.

Et Deus, etc.

Coloniae Agrippinae, die 26. Decembris 1938.

Sr. Teresia Benedicta a Cruce o.c.d.¹⁷

Diese drei Papiere befinden sich noch heute bei der Behörde für die Ordensleute im Vatikan; von dort konnte uns erst kürzlich unser Mitbruder John Sullivan Kopien besorgen. Sie sind beglaubigt durch P. Arturo Reynoso m.sp.s., Archivista CICSVA Vaticano am 2. Januar 1962 mit dem Stempel: »Congr pro inst vitae consecratae et soc vitae apostolicae, concordat cum originali. AB. Arch.« und dem Siegel derselben Behörde. Die zusagende Antwort aus Rom wurde am 19. Januar 1939 ausgestellt. Auch darüber gibt es Dokumente. Wir besitzen eine Kopie mit folgendem Wortlaut:

S. C. Religiosi

Sez. F – Diocesi: *Colonia*

in lingua italiana: Istituto: *Carmelitane Scalze*

Oratrice: *Sr. M. Teresa Benedetta della Croce*

Ogetto: *Transito a Echt (Olanda)*

DATA della provvista: *19. Jan. 1939*

PROVVISTA:

Pro gratia, preces ad triennium et j<uxta> Formulam

DATA di spedizione: d. d. <dicta die>

Ferner ein Dokument in Abschrift:

Nº. 2071/39

Beatissime Pater,

Soror M. Theresia Benedicta a Cruce ...

mit identischem Wortlaut wie obiges Gesuch Edith Steins vom 26. Dezember 1938 bis:

Et Deus, etc.

¹⁷ Die Kapitelakte der Karmelitinnen von Köln und Echt sind handschriftlich abgefaßt. Das dritte Dokument wurde mit der Maschine geschrieben und von Edith Stein persönlich unterzeichnet. Bei den Texten handelt es sich, bis auf die Daten, die Namen und die Bitte selbst um feststehende Formeln, die in solchen Fällen stets verwendet wurden. – Hier möchte ich eine Korrektur einfügen. In früheren Darlegungen der Übersiedlung Edith Steins nach Echt (z.B. in der Zeitschrift *Katholische Bildung*, Heft 10, Oktober 1991, Jahrgang 92, 542) habe ich die Vermutung geäußert, daß vor der Übersiedlung die vorgeschriebene Abstimmung im Konventkapitel unterblieben sei, weil in unserem Protokollbuch für Kapitelabstimmungen eine entsprechende Eintragung fehlt. Daraus, daß diese unterblieb – was durchaus eine Vorsichtsmaßnahme angesichts jederzeit möglicher Hausdurchsuchungen durch die Gestapo gewesen sein kann – habe ich geschlossen, eine solche Abstimmung habe nicht stattgefunden. Das war ein Trugschluß. Wie oben dargelegt, wurde nach den Erfordernissen des Ordensrechts die durch geheime Abstimmung der Kapitularinnen festgestellte Zustimmung des Konventkapitels eingeholt, und zwar aus Köln ebenso wie aus Echt.

Dann folgt:

Vigore facultatem a Ssmo Domino Nostro concessarum S. Congregatio Negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, audito voto Em. Card. Archiepiscopi Coloniensis, Eidem benigne remisit, ut petitum transitum, ad triennium, pro suo arbitrio et prudentia concederet; antequam autem triennium expleatur, si soror intransitum definitum conseserit, fiat denuo recursus ad hanc Sacram Congregationem cum scripto consensu communitatis.

Contrariis quibuscumque non obstantibus.

Datum Romae, die 19. Januarii 1939.

L. S.

+ Fr. L. H. Pasetto.

Concordat cum Originali in cuius fidem ...

Monachii, die 6. Februarii 1940 *Fr. Heribertus a Sta. Maria*, Provincialis¹⁸

Fr. Elmarus a S. Maria, Secr<etarius> Prov<inciae>¹⁹

Siegel der Bayerischen Provinz der Unbeschuhten Karmeliten.

Das Dokument wurde von Rom aus zunächst an den deutschen (bayerischen) Provinzial gesandt, weil vermutlich auch die Eingabe Edith Steins durch ihn in Rom eingereicht worden war. Die Antwort traf erst ein, als Edith Stein schon in Echt weilte.

Exkurs 1

Hier möchte ich zunächst eine Klarstellung einfügen. Immer wieder liest man, Edith Stein sei in einer »Nacht- und Nebelaktion« über die Grenze »geflohen«. Dies ist mißverständlich. Eine Flucht war diese Reise insofern, als Edith Stein den Machtbereich des nationalsozialistischen Regimes verlassen wollte; jedoch war sie im Besitz aller vom Deutschen Reich vorgeschriebenen Reisepapiere. In einem ihrer ersten Briefe aus Echt heißt es:

In der Weihnachtsoktav kamen fast wunderbar schnell die nötigen Unterlagen zur Abreise zusammen.²⁰

Und:

Ich hatte die feste Überzeugung, daß damit Schlimmeres verhütet werden könne. Ein äußerer Druck war noch nicht erfolgt.²¹

Selbst die Ankunft in Echt bei Dunkelheit scheint mir keine geplante Vorichtsmaßnahme gewesen zu sein. Denn der Reisepaß kam erst am Morgen des 31.12. im Karmel an, und am Nachmittag desselben Tages erfolgte die Abreise. Man mußte auch noch den in Leverkusen wohnenden Arzt Dr. Paul Strerath²² verständigen, der Edith Stein mit seinem Auto in die

¹⁸ Heribert (Josef) Altendorfer, geb. am 7.10.1893 in Regensburg, dort gest. am 3.1.1953, war von 1936 bis 1946 Provinzial der deutschen Ordensprovinz.

¹⁹ Elmar (Franz Xaver) Feuerer wurde am 4.9.1913 in Krondorf/Bayern geboren; er gehörte später nicht mehr dem Orden an.

²⁰ Brief an Petra Brüning vom 3.1.1939.

²¹ Brief an Uta von Bodman vom 22.1.1939.

²² Paul Strerath, praktischer Arzt, wurde geboren am 4.7.1880 in Leverkusen-Schlebusch und starb am 5.3.1945 in Wuppertal-Elberfeld. Paul Strerath hat in bedrängter Zeit viel für bedrohte Menschen getan.

Niederlande brachte. Und vor allem: Edith Stein hatte sich einen Zwischenaufenthalt in der damaligen Pfarrkirche »Maria vom Frieden« erbeten, wo Dechant Diefenbach²³ – es war Samstag – beim Beichte hören eine Kaffeepause machte, in der er ihr die Kirche, die Totengruft und andere noch erhaltene Teile der ehemaligen Klosteranlage zeigte. Die Kirche war Edith Stein besonders lieb, weil sie bis 1802 die Karmelitinnenkirche war, auf deren Hochaltar das Gnadenbild der »Königin des Friedens« stand. Und da der 31.12. einer der kürzesten Tage des Jahres ist, konnten die Reisenden vor Anbruch der Dunkelheit nicht am Ziel sein. Während der Abendrecreation der Schwestern kam Edith Stein, kurz nach 19 Uhr, im Karmel an und wurde mit herzlichster Freude aufgenommen.

Da Mutter Renata nichts Näheres über die Reise nach Echt schreibt, wurde lange Zeit davon ausgegangen, daß Edith Stein die Fahrt mit dem chauffierenden Arzt allein unternommen hat. Im stillen hatte ich mich schon oft darüber gewundert, daß man die klausurierte Ordensfrau mit einem Herrn allein reisen ließ. Die damaligen Klausurvorschriften erlaubten den Nonnen nicht, außerhalb des Klosters ein ganz kleines Stück Wegs ohne Begleitung zu gehen. Inzwischen konnte geklärt werden, daß Dr. Strerath tatsächlich einen Begleiter bei sich hatte, nämlich den Pfarrer Dr. Leo Sudbrack.²⁴ Mein Mitbruder John Sullivan wird Näheres darüber im Jahrbuch berichten. Ihm möchte ich hier nicht vorgreifen.

Das Schwierigste an der Übersiedlung kam aber erst in Echt selbst. Edith Stein besaß zwar die deutschen Papiere zur Reise über die niederländische Grenze, nicht aber die Einwanderungserlaubnis von den Niederlanden. Mutter Johanna schreibt, daß Edith Stein sich bereits in den ersten Tagen beim Einwohnermeldeamt polizeilich anmelden wollte. So war sie es von Deutschland her gewohnt. Wir besitzen Kopien der Anmeldekarten aller Orte, in denen Edith Stein sich längere Zeit aufhielt. In den Niederlanden aber benötigte sie eine Genehmigung zum Daueraufenthalt, d.h. zur Einwanderung. Diese war jedoch schon damals nicht ohne weiteres zu bekommen. Vielleicht hatten die Schwestern des Echter Karmel zunächst noch gar nicht daran gedacht, daß ihr Gast sofort eine polizeiliche Anmeldung wünschte. Da aber hatten sie nicht mit Edith Steins Auffassung vom Gehorsam gegenüber dem Staat gerechnet. Sie war der Meinung, in einem geordneten Staatswesen wie den Niederlanden sei man zur Befolgung seiner Vorschriften verpflichtet. In der Tat konnte niemand ahnen,

²³ Michael Diefenbach, geb. am 20.10.1885 in Düsseldorf, gest. am 27.3.1961 in Köln, war den Karmelitinnen gut bekannt. Er kam öfter in den Karmel zum Zelebrieren der hl. Messe oder als Beichtvater. – Es ist nicht sicher, ob Edith Stein sich diesen Besuch in der Kirche »Maria vom Frieden« selbst gewünscht oder ob andere ihr ihn vorgeschlagen haben. Auf jeden Fall erzählt Edith Stein in mehreren Briefen aus Echt voll Freude darüber.

²⁴ Leo Sudbrack wurde geboren am 29.9.1894 in Trier und starb am 25.4.1969 in Perl/Mosel.

daß die Niederlande im Mai 1940 von Truppen des »Dritten Reiches« besetzt werden würden; noch herrschte ja auch kein Krieg. So setzte man in Gang, was man später als den »Anfang vom Ende« ansah: die Bemühung um eine Aufenthaltsgenehmigung.²⁵

Die von jeher gastfreundlichen und neutralen Niederlande waren von Flüchtlingen aus Deutschland, zumal von jüdischen Bürgern, überschwemmt. Zum Teil wanderten diese noch rechtzeitig in weitere Länder aus; andere wollten zunächst von sicherer Zuflucht aus abwarten, wie sich die Dinge in Deutschland gestalten würden. Die Niederlande hatten deshalb große Auffanglager errichtet, in denen sich Juden sammelten, die man wegen der ihnen drohenden Gefahr nicht ins Deutsche Reich abschieben konnte. Ein solches Lager war Westerbork. Es machte zunächst, wie ein Augenzeuge berichtet, keinen unfreundlichen Eindruck. Die Insassen hatten Kindergärten, Schulen, Sprachkurse, kulturelle Veranstaltungen u.a. ins Leben gerufen, um die qualvolle Zeit des ungewissen Wartens zu überbrücken. Erst mit der Übernahme durch die deutschen Besatzer wurde das Lager – mit Stacheldraht und Wachttürmen – zu einem KZ-ähnlichen Schreckensort.

Da also Edith Stein durchaus nicht ohne staatliche Genehmigung in Echt bleiben wollte, mußten die Karmelitinnen »Beziehungen« spielen lassen, um die erforderliche Einwanderungserlaubnis zu bekommen. Sie wandten sich durch Vermittlung von Dr. Serrarens, einem Freund, der Mitglied der Zweiten Kammer war, an den Justizminister Dr. Goseling, der sich dieser Angelegenheit persönlich und erfolgreich annahm. Vermutlich hat er dies nicht nur im Falle der beiden Schwestern Stein, sondern auch sonst oftmals getan. Schon 1941 kam er in einem deutschen KZ ums Leben.

Exkurs 2

Als im nächsten Jahr auch Rosa Stein nach Echt wollte, dauerte es noch weitaus länger, bis alle Formalitäten erledigt werden konnten. Es ist zu betonen, daß die Karmelitinnen zur Begründung die große Gefahr angaben, in der »Nichtarierinnen« im »Dritten Reich« schwebten, und diese Angaben machten sie mit ausdrücklicher Gutheißung der Schwestern Stein; auch Rosa kam noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in die Niederlande. Sie hatte aber den Weg über Belgien genommen, und das erschwerte die Angelegenheit zusätzlich. Denn – wie wir es auch heute kennen – Flüchtlinge aus »sicheren Drittländern« konnten nicht mit einer Einwanderungserlaubnis rechnen. Rosa hatte sich nach Belgien gewandt, weil sie eine Dame kennengelernt hatte, die dort eine neue geistliche Gemeinschaft gründen wollte. Diese »Gründerin« war auch bei anderen Or-

²⁵ Möglicherweise kommt hier auch zur Geltung, was Edith Stein einmal von sich selbst sagte: »Ich bin ja immer etwas rigoros« (Brief an Margarete Günther vom 7.9.1934); Veröffentlichung erfolgt demnächst im überarbeiteten Briefband 2, der in Vorbereitung ist.

den bekannt, die ihr ein gutes Zeugnis ausstellten; so hatte sich Rosa ihr angeschlossen. Sie war zunächst mit einer beachtlichen Aussteuer an Wäsche, Geschirr, Silber und Möbeln nach Köln gekommen. Dort waren ihr die Karmelitinnen behilflich, alles für die Weiterreise Nötige zu erledigen, und so konnte Rosa ihren Hausrat nach Belgien bringen. In Begleitung einer der Kölner Pfortenschwestern, Regina von den hl. Aposteln (Zimmer)²⁶, kam sie an ihren Zielort (Roclenge-sur-Geer, Provinz Luik). Jene Dame hatte in diesem kleinen Ort ein Landhaus erworben (oder angemietet), wo sie Rosa erwartete. Diese jedoch konnte sich schon bald des Eindrucks nicht erwehren, daß sie einer ganz unfähigen Phantastin zum Opfer gefallen war. Sie wandte sich hilfeschend nach Echt, und die dortigen Schwestern zögerten keinen Augenblick, alle Bemühungen um eine Aufenthaltsgenehmigung ein zweites Mal in Gang zu setzen. Schon ehe Rosa nach Belgien ging, schrieb Edith in einem Brief an Petra Brüning in Dorsten:

Das Einwandern ist nicht leicht. Für Rosa haben wir schon Verschiedenes versucht; bisher vergeblich. Sie weiß noch gar nicht, was aus ihr wird.²⁷

Unter diesen Umständen hatte sie sich zu dem belgischen Abenteuer entschlossen. Gegen Ende Juni 1939 war es dann Barbara van Weersth, einer Nichte der Mutter Priorin von Beek, der schon erwähnten Johanna van Weersth, gelungen, die keiner Fremdsprache mächtige Rosa in jenem belgischen Dorf abzuholen. Edith schreibt darüber am 14. Juli 1939 an ihre Geschwister in New York:

Es war eine böse Enttäuschung in Belgien (...) Es ist gut, daß hier im Ländchen Limburg alles nahe beieinander ist, auch unser P. Provinzial leicht zu erreichen. Er ist seit Ende April im Amt; sein Vorgänger hatte den Sitz in Nordholland. Am 1. VII. war er zu einer Einkleidungsfeier bei uns, verlangte am Schluß, ein wenig mit mir allein zu sprechen. Ich benutzte die paar Minuten, um ihm von Rosas Mißgeschick zu erzählen. Er versprach sofort, für sie zu sorgen. Ein paar Stunden später überraschte sie selbst uns durch ihr unverhofftes Erscheinen. Wir haben sie dann gleich am Montag zu ihm nach Geleen geschickt zu persönlicher Vorstellung und Aussprache. Sie kam ganz glücklich zurück, weil ihr soviel Güte und Liebe noch nie begegnet sei. Aber was wir uns eingebrockt haben, kann er natürlich nicht ungeschehen machen. Wir müssen sehen, alles ins rechte Gleis zu bringen. Das geht nicht so im Handumdrehen.

Und am 4. Januar 1940:

Rosa hat neulich nur kurz erwähnt, daß sie jetzt die Aufenthaltserlaubnis bekommen hat. Das war aber keine einfache Sache. – Am 25. lief doch die örtliche Erlaubnis ab; in den Wochen vorher wurde immer wieder vom Bürgermeisteramt hergeschickt, ob noch immer kein Bescheid vom Minister da sei; sie müsse sonst am 26. fort (...) Die letzte Stelle war das Außenministerium, und da lag die Sache fest. Es mußte wieder durch Expreßbrief und Telefonanruf der Abgeordnete mobil gemacht werden. Und der brachte es fertig, daß am 21. der amtliche Bescheid hier ans Bürgermeisteramt kam. (...) Auch jetzt ist die Erlaubnis auf Echt und unser Haus eingeschränkt und muß monatlich erneuert werden.²⁸

²⁶ Regina (Josefine) Zimmer wurde im Januar 1939 als Pfortenschwester des Kölner Karmel eingekleidet; sie blieb jedoch nicht im Orden.

²⁷ Brief vom 17.2.1939.

²⁸ Auch die Veröffentlichung dieser Briefe ist in Vorbereitung.

In Echt fand sich bald eine gute Lösung: Die Pförtnerin, die bis jetzt im Karmel den Außendienst versehen hatte, wünschte sich in den Ruhestand zurückzuziehen, und Rosa konnte ihre Stelle einnehmen.

Rosa ist jetzt Hausfrau im Pfortenhaus,

schrrieb Edith später; sie kümmerte sich um die Kapelle, die Gäste und alle nötigen Ausgänge und war im Kloster und im ganzen Ort beliebt.

Zunächst durften nun die beiden Schwestern im Echter Karmel noch eine relativ ruhige Zeit erleben. Dies wurde anders, als im Mai 1940 die deutschen Truppen außer Luxemburg und Belgien auch die Niederlande besetzten. Das weitere Schicksal von Edith und Rosa Stein setze ich bei den Leserinnen und Lesern des Jahrbuchs als bekannt voraus.²⁹ Kehren wir zu unserem Thema, dem schriftlichen Nachlaß Edith Steins, zurück.

Als den Karmelitinnen in Echt im August 1942 klar wurde, daß an eine baldige Rückkehr der Deportierten nicht zu denken war, sortierten sie alles, was Edith Stein in ihrer Zelle zurückgelassen hatte; sie hatte ja noch am Tag der Verhaftung an der *Kreuzeswissenschaft* geschrieben. Alles, so versichert Mutter Antonia, wurde wohlverpackt und – da mit einem Näherkommen der Front gerechnet werden mußte (Fliegeralarm gab es ohnehin schon häufig), – möglichst sicher geborgen.³⁰ Anfang November 1944 mußten die Schwestern in ihrem Kloster 200 Notplätze als Lazarett zur Verfügung stellen und selbst auf engstem Raum zusammenrücken. In der ersten Januarwoche des Jahres 1945 wurde der Ort Echt und die ganze Umgebung durch Maßnahmen der Deutschen Heeresleitung evakuiert. Während sich die Bewohner schon darauf eingestellt – oder gehofft – hatten, die Front der Alliierten im Keller zu erwarten, wurden die von Westen heranrückenden britischen und amerikanischen Truppen, etwa entlang der Maas, durch die deutsche Front aufgehalten, und es kam zum Stellungskrieg. Echt geriet in eine Art Niemandsland. Als die ersten Vorbereitungen für die Frühjahrsoffensive getroffen wurden, evakuierte man die Zivilbevölkerung. Die Karmelitinnen wurden auf Militärwagen zunächst bis nach Herkenbosch befördert. Dort fanden sie Zuflucht in einem bereits überfüllten Klösterchen oder vielmehr einer Kate (so sagte Mutter Antonia, also in einem Kleinbauernhaus; den Borromäerinnen, die dort untergekommen waren, hatte man ihr Kloster längst abgenommen).

Da man voraussah, daß kein längeres Bleiben möglich wäre, versuchten am nächsten Morgen zwei beherzte Schwestern, zusammen mit einer Postulantin³¹, sich nochmals zurück nach Echt durchzuschlagen, um Not-

²⁹ Die Umstände, die der Verhaftung und Deportation der Schwestern Stein vorausgingen, habe ich dokumentiert in dem Band *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, Würzburg 1994. Der erste Teil dieses Bandes, der dem Ganzen den Namen gab, stammt aus der Feder Edith Steins; er endet mit ihrem Eintritt in den Karmel. Das Ordensleben Edith Steins in Köln und in Echt habe ich im 2. Teil des Buches dargestellt. Der mit 160 Abbildungen ausgestattete Band bringt alle einschlägigen Dokumente, soweit es damals möglich war.

³⁰ Diese und andere Einzelheiten sind einem Brief von Mutter Antonia aus Echt an Mutter Teresia Renata in Köln vom 12.3.1947 entnommen.

³¹ Diese Postulantin war die spätere Karmelitin Marie-Louise v. d. Muttergottes (Yvonne

wendiges zu holen, das man bei dem überstürzten Aufbruch zurückgelassen hatte. Sie brachten auch die beiden Säcke mit, in die man Edith Steins Manuskripte verpackt hatte. In Herkenbosch war das Notgebäude derart von Flüchtlingen und deren Habseligkeiten überfüllt, daß man die Säcke mit dem kostbaren Inhalt auf dem Speicher liegenlassen mußte. Inzwischen versuchte Mutter Antonia, eine Nachricht an das unweit gelegene Franziskanerkloster in Vlodrop gelangen zu lassen.

In Vlodrop waren nämlich zwei der Echter Karmelitinnen – schon vor der Evakuierung – untergebracht worden: die durch einen Granatsplitter verwundete Sr. Franziska vom Heiligsten Antlitz (Wieschalla)³² und deren Pflegerin Sr. Maria Pia vom hl. Joseph (Nüschen)³³. Das Kloster war ein Studienhaus der Franziskaner gewesen und wurde nun als Lazarett genutzt. Ehe Mutter Antonia eine Reaktion von den beiden Schwestern erhielt, wurden die Echter Schwestern mit Militärwagen weiter nach Norden befördert, und zwar nach Leeuwarden, nahe der westfriesischen Küste. Sie mußten monatelang in diesem Exil ausharren. Erst am Fest der hl. Peter und Paul (29. Juni 1945) kamen sie wieder in Echt an, wo sie die beiden Schwestern aus Vlodrop bereits vorfanden; seit der ersten Märzwoche waren diese wieder im Kloster. Dort war der Krieg zu Ende; alliierte Truppen hatten die Gegend eingenommen.

Sr. Maria Pia hatte viel mit Edith Stein zusammengearbeitet, und sie verstanden einander gut. Sr. Pia vermochte den Wert und die Unersetzbarkeit der hinterlassenen Papiere Edith Steins richtig einzuschätzen und hatte sich von Anfang an Sorgen um den Verbleib der Schriften gemacht. Mutter Antonias Nachricht aus Herkenbosch brauchte Wochen, bis sie bei Sr. Pia in Vlodrop eintraf. »Überall herrschte Gefahr und Verwüstung«, schrieb uns Mutter Antonia über diese Situation. Nun versuchte Sr. Pia, nach Herkenbosch zu gelangen, um die Manuskripte Edith Steins zu suchen. Zweimal war sie dort, Mitte Februar und Anfang März. Die von den Flüchtlingen inzwischen verlassene »Kate« war von Granaten zerstört worden. Sr. Pia meinte, der ihr übermittelten Information entnehmen zu können, die Schriften lägen in einem Keller in Herkenbosch. Vielleicht hatte Mutter Antonia in den 14 Tagen ihres Aufenthaltes dort tatsächlich, aber vergebens, versucht, die bewußten Säcke in einem Keller unterzubringen. In der ruinierten »Kate« noch zu suchen, war Sr. Pia nicht in den

Steijns), geb. am 4.10.1919; sie war später langjährige Priorin im Karmel Echt (jetzt Beek). Marie-Louise Steijns hat mir am 5.4.1991 telefonisch erzählt, daß sie mit den beiden Schwestern von außen durch ein Kellerloch in das verlassene Klostergebäude in Echt einstieg, von dort Stapel von Büchern herausholten und mitnahmen. Sie selbst wußte damals noch nichts von Edith Stein. Sie berichtete mir auch, daß man Teile des Kellers von innen so gut vermauert hatte, daß man an diesen Stellen gar keine Räume mehr vermutete. Tatsächlich fanden die Karmelitinnen bei ihrer Rückkehr aus dem Exil noch alles dort versteckt unversehrt vor.

³² Franziska (Apollonia) Wieschalla wurde am 8.2.1900 in Follwark/Oberschlesien geboren und starb am 18.6.1985 in Echt.

³³ Pia (Regina) Nüschen, geb. am 17.10.1885 in Marmecke bei Kirchhundem/Sauerland, gest. am 4.2.1971 im Karmel Bütgenbach/Belgien, war später im Seligsprechungsprozeß eine der Hauptzeuginnen für Edith Steins Echter Klosterzeit.

Sinn gekommen. Sie irrte von Haus zu Haus (vielleicht eher von Ruine zu Ruine), fand jedoch nichts. Der Geistliche von Herkenbosch ließ auf Sr. Pias Bitte hin das Vermißte von der Kanzel ausrufen – auch das vergeblich.

Als Sr. Franziska und Sr. Pia etwa seit drei Wochen wieder zu Hause waren, fuhr ein Auto der Militärbehörde aus Maastricht beim Echter Karmel vor. Der Prior des Karmelitenklosters von Geleen, Christoph von den hl. Schutzengeln (Willems)³⁴, und einer seiner Bekannten, Gerard Prick³⁵, suchten nach der Hinterlassenschaft Edith Steins. Sie wußten von der Evakuierung der Kommunität und teilten begreiflicherweise die Sorge um die Manuskripte. Aufgrund der Berichte von Sr. Pia fuhren die beiden Herren nach Herkenbosch und fanden die gesuchten Dinge tatsächlich in den Ruinen jener »Kate«. Natürlich waren die Schätze nicht in gutem Zustand; vieles war durch den Luftdruck der Geschosse im Gelände verstreut und mußte mühsam zusammengesucht werden. Aber das meiste hatte doch »Gefahr und Verwüstung« (wie Mutter Antonia sich ausgedrückt hatte) überstanden³⁶. Nachdem P. Christoph und Herr Prick alles noch Auffindbare eingesammelt hatten, fuhr der Wagen gegen Abend nach Maastricht zurück – ich vermute, daß für die späteren Stunden Ausgangssperre bestand – und brachten am folgenden Tag die Manuskripte in das von Professor Herman-Leo van Breda³⁷ geleitete *Husserl-Archiv* der Universität Leuven. Von P. van Breda war nämlich die Bemühung ausgegangen, Edith Steins nachgelassene Schriften zu suchen und sie dem Zugriff Unbefugter zu entziehen.

Exkurs 3

Herman-Leo van Breda, Franziskaner, war 1938 als Doktorand der Philosophie nach Freiburg im Breisgau gereist, um den Nachlaß des am 27. April verstorbenen Edmund Husserl einzusehen. Er erhielt in Freiburg nicht nur Einblick in die umfangreiche Fachbibliothek, sondern auch in den handschriftlichen Nachlaß des weltberühmten, von den Nazis verfemten Gelehrten: schätzungsweise 40 000 mit stenographischen Notizen beschriebene Blätter. Van Breda erfaßte sofort, daß nicht nur dieser unersetzbare Nachlaß Husserls in größter Gefahr war, sondern auch seine

³⁴ Christoph (August) Willems wurde geboren am 1.11.1907 in Geleen/Niederl. Limburg und starb am 16.9.1976.

³⁵ Näheres nicht ermittelt.

³⁶ Später, als Edith Steins Manuskripte zu uns nach Köln zurückkamen, wunderte ich mich, wie gut erhalten die Papiere immerhin noch waren; nur wenige Blätter waren nennenswert beschädigt.

³⁷ Herman-Leo van Breda, geb. 1911 in Lier/Flandern, gest. am 16. 9. 1974 im Franziskanerkloster Vaalbek/Flandern. – Alles über van Breda Berichtete habe ich dem Nachruf seines Mitbruders Prof. Dr. Norbert Hartmann OFM entnommen und zwar aus: *Bruder Franz*, Monatsschrift für franziskanisches Leben, 57. Jahrg., Sept./Okt. 1974.

noch in Freiburg lebende Witwe, die den Nürnberger Rassegesetzen zum Opfer fallen mußte. Auf geradezu romanhafte Weise gelang es van Breda nach unglaublichen Mühen und vergeblichen Versuchen – auch die Husserlschülerin Adelgundis Jaegerschmid³⁸ hatte bereits erfolglos versucht, die kostbaren Papiere über die Schweizer Grenze zu bringen – nicht nur die Bibliothek Husserls, sondern auch die Konvolute aus Stenogrammen als Diplomatengepäck über die Grenze nach Belgien zu bringen, und zwar mit Hilfe des belgischen Außenministers und späteren Ministerpräsidenten Paul-Henri Spaak³⁹, eines Sozialisten. Frau Malvine Husserl⁴⁰, der die Ausreise zu ihren Kindern in die USA nicht mehr gelang, überlebte in Belgien die Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Auch ihr Eigentum hatte van Breda zum großen Teil dorthin retten können.

Die Universität Leuven, eine auf Kardinal Mercier⁴¹ zurückgehende Gründung, errichtete sogleich ein eigenes Husserl-Archiv und ernannte van Breda, auf Bitten von Malvine Husserl, zum Direktor. Als er 1974 starb, hatte er das Husserl-Archiv zu einem internationalen Forschungsinstitut von Weltruf gemacht. Dieses Archiv gab und gibt zwei Reihen wissenschaftlicher Werke heraus – die *Husserliana* und die *Phaenomenologica* – mit bisher insgesamt weit über 100 Bänden. – Van Breda hat Edith Stein im Sprechzimmer des Echter Karmel kennengelernt und führte noch wenige Monate vor ihrem Tod ein langes Gespräch mit ihr.

Die Rettungsaktion für die schriftliche Hinterlassenschaft Edith Steins ist später mehrfach und in verschiedenen Variationen geschildert worden. Es würde Verwirrung stiften, das alles im einzelnen darzustellen. Unbestritten ist die Rettungsaktion das Verdienst von P. van Breda. Er kannte Edith

³⁸ Adelgundis (Amelie) Jaegerschmid OSB, geb. am 10.8.1895 in Berlin, gest. am 20.3.1996 in Freiburg-Günterstal, war Historikerin und besuchte als Studentin auch die phänomenologischen Einführungskurse Edith Steins in Freiburg. Sie blieben im Briefwechsel, so lange es noch möglich war. – Die Briefe Edith Steins an Adelgundis Jaegerschmid wurden gerettet und befinden sich im Klosterarchiv der Benediktinerinnen von St. Lioba in Freiburg. Sie sind in Band IX der Werke Edith Steins veröffentlicht. – Mit Edmund Husserl und seiner Familie blieb Adelgundis Jaegerschmid eng verbunden. Zu einer Zeit, als viele ehemalige Freunde sich von dem jüdischen Gelehrten zurückzogen, half sie treulich seiner Frau bei der Pflege des Schwerkranken.

³⁹ Paul-Henri Spaak, geb. am 25. 1. 1899 in Schaerbek/Belgien, gest. am 31.7.1972 in Brüssel, war während des Krieges auch Außenminister der Exilregierung in London.

⁴⁰ Malvine Husserl, geb. Steinschneider, wurde geboren am 7. 3. 1860 in Klausen/Siebenbürgen und starb am 21.11.1950 in Freiburg. Sie ist in Günterstal im Grab ihres Mannes bestattet. – Malvine Husserl konnte nach dem Krieg ihre Kinder in den USA noch besuchen, kehrte jedoch nach Deutschland zurück. Sie war, wie ihr Mann, evangelisch getauft, konvertierte aber im Krieg zur katholischen Kirche. Sie hat dies noch Edith Stein nach Eicht mitteilen können (Veröffentlichung dieses Briefes ist für den IX. Band der Werke Edith Steins (Briefe 2. Teil) geplant).

⁴¹ Désiré Mercier, Philosoph und Kardinal, wurde am 21. 11. 1851 in Eigenbrakel/Brabant geboren und starb am 23.1.1928 in Brüssel. Er war Erzbischof von Mechelen und Primas von Belgien.

Steins Rang als Husserl-Schülerin und -Assistentin, und wenn es um die Erhaltung derartiger wissenschaftlicher Schätze ging, waren seiner Phantasie und seinem Mut keine Grenzen gesetzt. Die Entwicklung auf den Kriegsschauplätzen hatte ihm klargemacht, daß Echt in einem höchst gefährdeten Gebiet lag, und sobald es möglich wurde, sann er auf Abhilfe. Einer seiner Freunde, Dr. Kessen, zuvor Universitätsbibliothekar in Leiden, bis 1945 aber bei der Militärverwaltung in Maastricht als Abteilungsleiter eingesetzt, stellte seinen Dienstwagen und seinen Assistenten Gerard Frick für eine Fahrt nach Echt zur Verfügung, wie bereits geschildert. Natürlich hatte van Breda sich auch an die Karmeliten gewandt. Der damalige Provinzial, Avertanus von der Jungfrau des Karmel (Hennekes)⁴², befand sich noch im Nordwesten Hollands. Vermutlich aus diesem Grund fuhr der Prior des nahegelegenen Karmelklosters in Geleen/Niederl. Limburg, P. Christoph Willems, an seiner Stelle mit nach Echt.

Man kann als sicher annehmen, daß es im Sinne Edith Steins war, ihren Nachlaß nach Leuven in das Husserl-Archiv zu verbringen. Sie hatte es in ihrem letzten Vermächtnis⁴³ ausdrücklich der Meinung ihrer Vorgesetzten anheimgestellt, was mit den Manuskripten geschehe:

... Die Manuskripte bitte ich durchzusehen und nach Gutdünken zu vernichten, in die Bibliothek aufzunehmen oder als Andenken zu verschenken ...

Von diesem Testament wußten die Beteiligten damals zwar noch nichts; aber es ist klar, daß sie Edith Steins Einstellung kannten.

Unter den in Herkenbosch aufgefundenen Schriften fehlten zunächst das Manuskript der *Kreuzeswissenschaft* und die ebenfalls handschriftlich vorhandene *Geschichte einer jüdischen Familie*. Bei Edith Steins Deportierung hatte sich das Manuskript der *Kreuzeswissenschaft* – ganz oder teilweise – bei den Ursulinen in Venlo befunden, wo die am selben Tag verhaftete Dr. Ruth Kantorowicz⁴⁴ mit dem Abschreiben des Textes beschäftigt gewesen war. Noch von Westerbork aus hatte Edith Stein in einem Briefchen Mutter Antonia gebeten, für die Rückgabe des Manuskriptes Sorge zu tragen. Das muß geschehen sein, denn der fertiggestellte Teil ist vollständig erhalten. Im Echter Karmel hatte man später die *Kreuzeswissenschaft* so gut versteckt, daß sie während der Zeit, als die Schwestern

⁴² Avertanus (P.A.H.M.) Hennekes, geb. am 25.8.1903 in Stevensweert/Niederl. Limburg, gest. am 9.12.1957 in Groenendijk, trat als Nachfolger von Cornelius Leunissen das Amt des Provinzials an und hatte es bis 1948 inne.

⁴³ Das handgeschriebene *Testament*, in weiten Teilen eher ein geistliches Vermächtnis, befindet sich im Edith-Stein-Archiv des Kölner Karmel (A 55).

⁴⁴ Ruth Kantorowicz, geb. am 7.1.1901 in Hamburg, konvertierte nach einem Studium der Volkswirtschaft mit Promotion als Abschluß und einigen Jahren der Berufstätigkeit am 8.9.1934 vom Judentum zum Katholizismus und verlegte im Sommer 1935 ihren Wohnsitz nach Köln-Lindenthal. Dort hat sie den größten Teil von Edith Steins Manuskript *Aus dem Leben einer jüdischen Familie* mit der Maschine abgeschrieben. Im folgenden Jahr trat sie in den Maastrichter Karmel ein, wurde jedoch nicht zur Einkleidung zugelassen. Sie fand dann Zuflucht bei den Ursulinen in Venlo. Dort wurde sie am 2.9.1942 verhaftet und hat mit Edith Stein am 9.8.43 in Auschwitz den Tod gefunden.

evakuiert waren, unversehrt blieb. Erst nachträglich wurde sie dem Husserl-Archiv als Leihgabe überlassen. Ähnliches geschah mit dem Manuskript der *Geschichte einer jüdischen Familie*, dem schon früh die besondere Sorge Edith Steins gegolten hatte. Sr. Pia bezeugte, daß das Päckchen zunächst im Garten vergraben wurde, dann aber, aus Furcht vor Feuchtigkeit, wieder herausgeholt und wie die *Kreuzeswissenschaft* im Keller eingemauert wurde. Auch dieses Manuskript kam im Frühjahr 1945 – erst nach der geschilderten, von P. van Breda veranlaßten Aktion – von Echt nach Leuven. Einen ganz anderen Weg legte das Manuskript der noch in Köln vollendeten Studie *Endliches und ewiges Sein* zurück. Die Kölner Karmelitinnen gaben das Päckchen wegen der heftigen Luftangriffe auf Köln an Verwandte einer Schwester weiter, die es ihrerseits zu Freunden in Sicherheit brachten, weil auch ihre Wohnung gefährdet war. Bald nach Kriegsende erhielten wir diese Manuskripte unbeschädigt in Köln zurück.

P. van Breda beauftragte in Leuven die in seinem Institut als Archivarin arbeitende Dr. Lucy Gelber⁴⁵ mit dem Ordnen der Stein'schen Hinterlassenschaft. In den ersten Januartagen 1947 – als das stark beschädigte Kloster der Karmelitinnen wieder einigermaßen hergestellt war – traf Frau Gelber dort im Sprechzimmer mit unserem Mitbruder Dr. Romaeus Leuven⁴⁶ zusammen. P. Romaeus war Edith Stein persönlich nicht begegnet, stand mit ihr aber in Briefwechsel, als sie sich vergewissern wollte, daß ihre *Kreuzeswissenschaft* die Spiritualität des Karmel zutreffend wiedergab. Frau Gelber ihrerseits hatte sich in Leuven bereits um die Sichtung und Wiederherstellung des Nachlasses bemüht. So waren beide sich rasch darüber einig, daß es der Nachlaß Edith Steins in jeder Hinsicht wert sei, veröffentlicht zu werden. Man war sich auch darüber einig, daß alles, was dazu gehörte, Eigentum des Karmel in Echt sei.

Mutter Antonia Engelmann schrieb am 7.3.1947 an Teresia Renata Posselt in Köln:

Vor 14 Tagen haben wir im Capitel abgestimmt, daß der Orden, d.h. der Carmel Echt, im Verein mit P. Rom<aeus> und der Universität Leuven, ein Werk nach dem andern herausgibt, vorerst die »Wissenschaft des Kreuzes«. Sr. Benedicta war Conv<entualin> v<om> Carmel Echt, und so ist unser Haus Erbe ihrer Hinterlassenschaft ...

Und am 12. März 1947 erscheint in ihrem Brief der Satz:

... Ein Testament hat Schwester Benedicta nicht gemacht.

Soweit es noch festzustellen ist, wurde aufgrund dieser beiden Feststellungen (in den Briefen vom 7. und 12.3.1947) ein Vertrag gemacht (es kann sich auch um andersartige schriftliche Vereinbarungen gehandelt haben),

⁴⁵ Ähnlich wie Malvine Husserl hatte auch Lucy Gelber die Verfolgung in Belgien überlebt. Beim Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich konnte sie nach Belgien fliehen und arbeitete nach dem Krieg im Husserl-Archiv. Später, wie schon in Österreich, war sie wieder im Schuldienst tätig. Ihr besonderes Gebiet war die Musikwissenschaft. – Lucy Gelber lebt in Belgien.

⁴⁶ Das hat P. Romaeus mir mitgeteilt; Briefe aus einer Korrespondenz mit Edith Stein konnten bis jetzt nicht aufgefunden werden.

der am 2. April desselben Jahres von den Beteiligten unterschrieben wurde.

Bei diesen Vereinbarungen ist es aber nicht geblieben. Als Mutter Johanna van Weersth sich später einmal über den Stand der Dinge informieren wollte, erhielt sie von Prof. van Breda folgende Antwort:

Am 1. Juli 1955 wurden alle Stücke, die zur geistigen Nachlassenschaft v<on> E<dith> Stein gehören und die hier im Archiv hinterlegt waren, aus dem Archiv weggenommen und vom Prov<inzial> der Niederl<ändischen> Unbeschuhten Karmeliten irgendwo anders untergebracht. Im Namen des Provinzials verwaltet P. Romaeus diese Nachlassenschaft. Am 1. Juli 1955 wurde durch den Vertreter der Provinz und durch mich selbst ein <Schrift>-Stück unterzeichnet, worin es heißt, daß der Kontrakt vom 2.4.1947, der die gegenseitigen Rechte und Pflichten zwischen dem Provinzial und dem Husserl-Archiv bez<ü>gl<ich> der Stein-Nachlassenschaft regelt, nicht länger mehr gilt; von diesem Datum ab verfallen alle Verpflichtungen und Rechte, die sich aus diesem Kontrakt ergaben. Von nun an müssen alle Anfragen bezgl. des Edith-Stein-Archivs nicht mehr an mich, als Direktor des Husserl-Archivs, gerichtet werden, sondern an P. Romaeus OCD, Geleen.

Dieses seltsame Handeln gegenüber Prof. van Breda, dem ja schließlich die Rettung des Stein-Nachlasses zu verdanken war, wurde uns niemals näher erläutert; wir erfuhren keine Gründe dafür. Der Ort, an dem »irgendwo anders« die Schriften unserer Mitschwester gelagert waren, erwies sich später als die Privatwohnung von Dr. Lucy Gelber. – Um diese Zeit muß das Archivum Carmelitanum Edith Stein ins Leben gerufen worden sein. Sicheres darüber ist mir nicht bekannt.⁴⁷

Hier möchte ich zunächst die Darlegung unterbrechen und berichten, wie das Ganze von seiten des Kölner Karmel erlebt wurde. In der Korrespondenz zwischen Köln und Echt waren die hinterlassenen Schriften Edith Steins während der ersten Nachkriegsjahre noch kein Thema. Das ganze Interesse konzentrierte sich wohl darauf, überhaupt etwas Sicheres über das Schicksal der beiden Schwestern Stein zu erfahren. Außerdem hatten unsere Schwestern in Echt mit der Wiederherstellung ihres beschädigten Klosters zu tun; wir in Köln lebten, nach der Rückkehr aus dem süddeutschen Exil, in einem engen Miethaus, und seit 1947 arbeiteten alle jüngeren Schwestern auf dem Grundstück Vor den Siebenburgen/Schnurgasse – in der Kölner Altstadt – als »Trümmerfrauen«. Wie die erhaltenen Briefumschläge zeigen, ging noch alle Post durch die Zensur der Besatzungsmächte und brauchte, wie Mutter Antonia sich ausdrückte »drei Wochen hin, drei Wochen her – da muß man viel Geduld haben«.

⁴⁷ In den Akten unseres Edith-Stein-Archivs hat der erste Brief vom 4.2.1956 die Kopfzeile: Archivum Carmelitanum Edith Stein, Avenues des alliés 37, Louvain. – Ab 1962 besitzen wir Schreiben vom Archivum Carmelitanum Edith Stein, Kolonienstraße 14, Brüssel. In den letzten Jahren lautete die Anschrift: Boulevard St. Lazare 11, Brüssel. Vor kurzem hat Frau Dr. Gelber ihren Wohnsitz von Brüssel verlegt. Das Archivum befindet sich nunmehr: Karmelietenkloster, Reijksweg Noord 47, Geleen.

Etwa Anfang 1947 begann sich Mutter Teresia Renata Posselt mit dem Gedanken zu tragen, ein Lebensbild Edith Steins zu verfassen. Im Kölner Karmel wurde immer wieder von Freunden und Bekannten, Schülerinnen und Hörerinnen Edith Steins angefragt, was aus Frau Dr. Stein geworden sei. Der Provinzial der deutschen Karmeliten, Odilo von der hl. Teresa (Jäger)⁴⁸ bestärkte Mutter Renata in ihrem Vorhaben, gab alle Erlaubnisse zu etwaigen Dispensen und mahnte, wenn es Pausen gab – wie gesagt, wir waren beim Schutträumen und bei ersten Bauplänen – zu energischer Weiterarbeit. Mutter Renatas kleine Biographie war vermutlich der erste Anlaß für den Kölner Karmel, sich um die Schriften Edith Steins zu bemühen. Ich denke mir, daß man zuerst bei den Mitschwestern im Karmel Echt anfragte, und vermute, daß die oben zitierten Auskünfte Mutter Antonias vom 7. und 12.3.1947 die Antwort darauf waren. Wie schon erwähnt, nahmen die Beteiligten in den Niederlanden an, alles von Edith Stein Hinterlassene gehöre als deren Erbe dem Karmel in Echt. Man ging davon aus, daß sie Konventualin dieser Kommunität gewesen sei und ein Testament nicht vorliege. Beides war jedoch ein Irrtum. Soweit ich es aus der erhaltenen Korrespondenz ersehen kann, gab es bei der Herausgabe der *Kreuzeswissenschaft* noch keinerlei Schwierigkeiten. Das Manuskript war ja in Echt geschrieben worden, und in Köln war man sich darüber klar, daß für die Bearbeitung dieses Werkes keine der Schwestern die nötige Kompetenz besessen hätte, und dasselbe dachten die Schwestern in Echt von ihrem eigenen Konvent. So war man eher froh darüber, daß sich für diese Angelegenheit in Frau Dr. Gelber und P. Romaeus zwei begeisterte und fähige Leute gefunden hatten. Schwieriger wurde die Sache beim 2. Band *Endliches und ewiges Sein*. Das Manuskript dazu befand sich, wie gesagt, in Köln, und dort war die große Studie entstanden. Dort hatte man auch schon einen Vertrag mit dem Breslauer Verleger abgeschlossen, und der Kölner Karmel hatte einen Druckzuschuß dafür gegeben. Schließlich erschien aber auch dieses Werk und zwar 1950 bei Herder in Freiburg.

Mittlerweile waren aber im Kölner Karmel Zweifel aufgetaucht, ob Edith Stein wirklich Konventualin in Echt gewesen bzw. geworden sei. Der deutsche Provinzial Odilo Jäger war der Meinung, kirchenrechtlich sei die Übergesiedelte im Status eines Gastes verblieben. Er war überzeugt, daß der Kölner Karmel Erbe der Stein'schen Hinterlassenschaft und somit im Besitz der Autorenrechte sei. Er appellierte an Rom. Später hat P. Romaeus aus seiner Sicht der Dinge einen Bericht über diese Auseinandersetzungen geschrieben.⁴⁹ Und darin liest man den lapidaren Satz: »Nach viel Korrespondenz und wenig Beweisen entschied Rom für Köln.« Was

⁴⁸ Odilo (Ernst) Jäger, geb. am 30.8.1902 in Leutershausen/Baden, gest. am 26.1.1972 in Regensburg, war von 1946 bis 1957 Provinzial und nochmals von 1963 bis 1966.

⁴⁹ Von diesem Bericht besitzt unser Archiv nur einen Maschinendurchschlag mit dem Titel »Ons archief«. Der Aufsatz war für das ordensinterne Kontaktblatt der niederländischen Provinz »Tegenwoordig« verfaßt worden. Er ist datiert mit: Waspik, december 1964 (gez.) P. Romaeus a S. Ter. ocd. – Der gemeinte Satz lautet: » Na veel brieven en weinig bewijzen kwam uit Rome de beslissing: Keulen« (in der Abschrift S. 2).

die viele Korrespondenz angeht, so hatte er recht. Die Sache des Kölner Konventes vertrat in Rom der deutsche Generaldefinitor Ambrosius von der hl. Teresa (Hofmeister).⁵⁰ Was die »wenigen Beweise« betrifft, so lag für »Rom« der entscheidende Grund darin, daß die Genehmigung zur Übersiedlung Edith Steins nach Echt auf drei Jahre ausgestellt war. Das entsprach dem Kirchenrecht und war für derartige Fälle üblich. Das Dokument erklärt dann, für eine endgültige Übersiedlung sei eine erneute Eingabe in Rom erforderlich. Auch eine solche Eingabe setzte, wie schon die erste, eine Zustimmung beider Konvente voraus. Und diese lag nun tatsächlich vor; der Echter und der Kölner Karmel hatten im Dezember 1941 der dauernden Übersiedlung zugestimmt:

Kapitelakt.

Heute, am 23. November 1941, gegen 13 Uhr, wurde das Kapitel von der Priorin Schwester Teresia Renata de Spir<itu> Sancto einberufen, zu der Zeit, da der Hochwürdige Pater Heribert a S<ancta> Maria Provinzial unserer bayerischen Ordensprovinz vom heiligen Kreuz war. Es wurde den 15 Kapitularinnen die Frage vorgelegt, ob sie einverstanden seien, daß Schwester Teresia Benedicta a Cruce dem Carmel von Echt angegliedert würde. Die Antwort der Kapitularinnen war bejahend.

(gez.) Schw<ester> Teresia Renata de Spir<itu> S<anc>to, Priorin
(gez.) Schw. Maria Franziska ab inf<initis> mer J<esu> Chr<isti>, I. Clavarin
Köln-Lindenthal, den 23. November 1941
Siegel: Karmel, Köln-Lindenthal.

Und:

Afschrift.

Den 12. December 1941 zijn de Kapitulanten gevragt geworden, of zij toestemden, dat Zr. Ter. Benedicta a Cruce, nadat zij 3 jaar in den Carmel van Echt is geweest nu als Kapitulares wordt opgenomen, en of Roza Harnyak ter inkleding kan worden toegelaten.⁵¹

Es ward toestemmend geantwoord.

S. Maria Antonia a Spir<itu> S<anc>to, Priorin
Zr. M. Clara ab Imm<aculata> Conc<eptione> OCD, Novizenmeesteres
Carmel, Echt, 12. Dec. 1941
Siegel: Karmelietessen-Klooster, Echt.

+ Vidi et approbavi, Waspik, 21.1.42

fr. Avertanus a V<irgine> C<arme> OCD, prov.
Siegel mit Karmelwappen (Umschrift unleserlich)

Was den Kölner Konvent betrifft, so hatte man nur höchst ungerne zugestimmt, weil man angesichts der gefährvollen Situation nicht anders konnte. Jedoch war von Edith Stein oder den zuständigen Vorgesetzten, nämlich dem Niederländischen Provinzial oder vom Bischof von Roermond, nie eine Eingabe nach Rom gemacht worden. Denn die Übersiedlung in die Schweiz war schon im Gespräch, und der dortige Karmel in Le Pâquier hatte die Aufnahme Edith Steins in seinen Konvent bereits in Aussicht ge-

⁵⁰ Ambrosius (Alois) Hofmeister, geb. am 12.1.1886 in Augsburg, gest. am 7.2.1951, war viele Jahre Generaldefinitor in der Römischen Kurie unseres Ordens.

⁵¹ Man hatte also in Echt für zwei ganz verschiedene Angelegenheiten in derselben Kapitelsitzung abgestimmt; auch in Köln geschah (und geschieht) das häufig (aus Gründen der Zeitersparnis).

stellt. Da also keine weiteren Schritte für die endgültige Angliederung an den Echter Karmel unternommen wurden, entschied Rom nach der Rechtslage, und nicht »mit wenig Beweisen«, daß Edith Stein bei ihrem Tod noch Konventualin von Köln und dieser Karmel daher Erbe ihrer Autorenrechte sei.

Das war freilich für P. Romaeus keine erfreuliche Nachricht. In Köln aber wollte man keinen »Bruderzwist« heraufbeschwören. Mutter Renata hielt es daher für richtig, einen Vertrag »zwischen dem Karmelitinnenkloster Köln, zur Zeit Junkersdorf, Vogelsanger Weg 43, vertreten durch Schwester Teresia Renata de Spiritu Sancto (Teresia Posselt) und der Niederländischen Provinz der Unbeschuheten Karmeliten, vertreten durch P.fr. Romaeus a S. Teresia (Lambert Leuven) ...« zu unterzeichnen. Der vom 9. Juni 1948 datierte Vertrag überträgt an P. Romaeus die Autorenrechte an Edith Steins Schriften, die dann aufgezählt werden, wobei das Manuskript *Aus dem Leben einer jüdischen Familie* fehlt. Trotzdem konnte Mutter Renata dieses Manuskript nicht einsehen und auch keine der anderen Schwestern.

Ich halte es für möglich, daß Mutter Renata auch gar nicht darum gebeten hat. Ihr Buchmanuskript war um diese Zeit schon beim Verlag, und sie sagt in ihrem Vorwort ausdrücklich, daß es nicht ihre Absicht sei, eine »Biographie im eigentlichen Sinne« zu schreiben; das sei eine spätere Aufgabe für Berufenere. Sie strebe lediglich eine »Sammlung von Erinnerungen und Zeugnissen« an. Der Erfolg des Büchleins übertraf dennoch alle Erwartungen. Schnell folgten einander mehrere Auflagen, und allmählich wurde der Band umfangreicher, weil Verwandte und Freunde immer noch Neues beisteuerten: Briefe, Berichte und Fotos. Der Herder Verlag nahm das Lebensbild als Lizenzausgabe in die neu gegründete Herder-Bücherei auf (Band 3) und erreichte damit nochmals zahlreiche Auflagen. Gleichzeitig begannen Übersetzungen in fast alle europäischen Sprachen, und bald setzte dann auch der Strom biographischer Arbeiten anderer Autoren ein, die alle mehr oder weniger aus Mutter Renatas Buch schöpften.

Wie wir sahen, hatte Mutter Antonia Engelmann geschrieben, ein Testament habe Edith Stein in Echt nicht gemacht. Edith Stein hat aber am 9. Juni 1939 tatsächlich ein Testament verfaßt, nämlich als Ersatz für das in Köln geschriebene. Ein solches Testament ist für Ordensleute vor Ablegung der Gelübde vorgeschrieben; da es aber hinfällig geworden war, hatte man es vor Edith Steins Abreise vernichtet. Man hatte auch befürchtet, wie Edith Stein selbst sagt, daß das Schriftstück bei einer Grenzkontrolle hätte Schwierigkeiten bereiten können. Ich bin sicher, daß Mutter Antonia von dem zweiten Vermächtnis Edith Steins wirklich nichts wußte. Testamente werden im Karmel von der betreffenden Schwester nicht privat aufbewahrt, sondern zusammen mit den übrigen persönlichen Papieren im Büro der Priorin oder mit den sonstigen Unterlagen der 1. Ratsschwester. Im Juni 1939 war Mutter Ottilia Thannisch Priorin in Echt und blieb es bis zum 29. September 1940. Das Testament beginnt wie folgt:

Nach Vorschrift unserer Satzungen habe ich vor meiner ersten Profeß (21.4.1935) ein Testament gemacht. Es wurde im Kölner Karmel mit den übrigen verwahrt. Vor meiner

Versetzung nach Echt, im Dezember 1938, habe ich es im Einverständnis mit der lieben Mutter Teresia Renata de Spiritu Sancto, Priorin des Kölner Karmel, vernichtet (...) Dieses Schreiben mag nun an Stelle eines Testamentes gelten. Ich habe zwar kaum noch etwas, worüber zu verfügen wäre. Aber im Falle meines Todes könnte es den lieben Vorgesetzten angenehm sein, meine Ansicht zu wissen. (...) Die Familiengeschichte bitte ich nicht zu veröffentlichen, solange meine Geschwister leben und ihnen auch nicht zu übergeben. Nur Rosa dürfte Einblick gewährt werden und nach dem Tode der andern deren Kindern. Über die Veröffentlichung soll auch dann der Orden entscheiden. ...

Der übrige Teil des Testamentes ist eher ein geistliches Vermächtnis, das die Verwendung ihrer Manuskripte nicht berührt. Mit der »Familiengeschichte« ist die unter dem (wohl nur vorläufigen) Titel verfaßte Schrift *Aus dem Leben einer jüdischen Familie* gemeint. Mutter Renata schreibt in ihrem Buch:

Die noch unvollendete Familiengeschichte hatte Schwester Benedicta nicht nach Echt mitgenommen, um sich bei einer ev<en>t<uellen> Gepäckrevision beim Grenzübergang nicht zu verraten. Gern hätte sie daran weitergearbeitet und frug im Februar 1939 in Köln an, ob keiner der dortigen Freunde den Mut habe, ihr dies gefährliche opus zu bringen. Ein junger Marianhiller Missionar, R. P. Rhabanus Laubenthal⁵², erklärte sich sofort zu diesem Abenteuer bereit. An der Grenze wurde sein Wagen angehalten und durchsucht. Auch das umfangreiche Manuskript fiel dem Beamten in die Hand. Er blätterte darin, gab es aber schließlich mit den Worten: »Das ist wohl Ihre Doktorarbeit!« unbeanstandet zurück.

So kam also das Manuskript an Edith Stein zurück. Diese hatte mit seiner Fortführung nicht abgewartet, bis sie es in Händen hielt, sondern vom 9.1.1939 an weiter daran gearbeitet. In Köln war das Manuskript bis zum Ende der S. 1067 gediehen (im gedruckten Buch, ungekürzte Ausgabe von 1985, S. 361). Die Zäsur ist in der Handschrift sofort festzustellen: das Papier ist von ganz anderer Art, auch von anderem Format, und die Seitenzählung beginnt von vorn. Nach den ersten Zeilen des Echter Manuskriptes zeichnete Edith Stein drei Sternchen, ehe sie mit dem laufenden Text fortfuhr.

Im Jahre 1965 erschien die Familiengeschichte als Band VII der Werke Edith Steins, allerdings in gekürzter Form. Erst 1985 konnte die vollständige Ausgabe erscheinen. P. Romaeus beschreibt die Ereignisse, die zu den beiden verschiedenen Ausgaben führten, folgendermaßen:

Als siebten Band bringen wir die Autobiographie von Edith Stein. Hier erhob sich ein Orkan ...; die Schwestern von Köln besaßen ein – spät gefundenes – Testament von Schwester Benedicta, das die Herausgabe des Werkes untersagte, solange noch einer ihrer Brüder oder Schwestern lebte. Da wir uns der Zustimmung der allein noch lebenden Schwester, Erna Biberstein-Stein, bereits versichert hatten, arbeiteten wir ruhig weiter. Das Buch rollte vom Druck (...) und dazwischen tat sich vieles (...) Rom verbot die Ausgabe. Schließlich wurde mit allen Interessenten verhandelt, und man einigte sich zu einer befriedigenden Ausgabe.

⁵² Rhabanus (Johannes) Laubenthal, Marianhiller Missionar, wurde am 2.12.1905 in Köln geboren und starb am 11.6.1980 in Mönchsdeggingen; er wurde auf dem Friedhof seiner Ordensbrüder in Reimlingen bestattet. – P. Rhabanus hatte ein besonderes Vertrauensverhältnis zu Mutter Teresia Renata Posselt, und auch sie betrachtete ihn gleichsam wie einen geistlichen Sohn. Für ihn war es selbstverständlich, das »Abenteuer« auf sich zu nehmen.

Diese »befriedigende« Ausgabe war die gekürzte vom Jahre 1965. Sie umfaßt 291 Druckseiten; das Vorwort der Herausgeber umfaßte statt XXXI nur noch XXII Seiten. Da es sich bei dem vorliegenden Aufsatz um den Versuch einer Dokumentation handelt, wie sie später noch weit schwieriger anzufertigen sein wird, möchte ich den »Orkan« nicht mit Still-schweigen übergehen. Es stellte sich nämlich heraus, daß Erna Biberstein keineswegs die vollständige »Familiengeschichte« kannte, sondern nur einen geringen Teil. Möglicherweise hat ihr Edith Stein diesen noch selbst von Köln aus geschickt. Bei den Manuskripten befindet sich nämlich, getrennt von der vollständigen Maschinenabschrift aus späterer Zeit, ein Maschinendurchschlag mit jenem Kapitel, das die Erinnerungen von Auguste Stein, Ernas und Ediths Mutter, enthält. Diese Blätter sind gelocht und mit einer Schnur hübsch zusammengebunden. Da Edith Stein solche Texte – in Handschrift oder auch als Maschinenabschrift – öfter verschenkt hat, ist es sehr wohl möglich, daß Erna von ihrer Schwester ein solches Fragment erhielt. Sicher ist, daß Erna Biberstein und ihr Mann nicht den vollständigen Text kannten, den man zu drucken begonnen hatte. Vor allem aber wußte Erna Biberstein nichts vom Testament ihrer Schwester. Jetzt fühlte sie sich verpflichtet, den Anordnungen ihrer Schwester Folge zu leisten, und zog die Erlaubnis zum Druck der »Familiengeschichte« zurück. Auch wir im Kölner Karmel haben uns dagegen verwahrt, daß dem ausdrücklichen Wunsch Edith Steins zuwidergehandelt wurde.

P. Romaeus argumentierte so, daß Edith Stein von ihrem bevorstehenden Seligsprechungsprozeß nichts ahnen konnte und eine Kürzung der gedruckten Aufzeichnungen im sog. Schriftenprozeß Schwierigkeiten machen könne. Jedoch erwartet die Römische Behörde für Seligsprechungen keineswegs gedruckte Ausgaben. Es genügt ihr völlig, wenn Kopien oder beglaubigte Abschriften vorgelegt werden. Erna Biberstein verschloß sich nicht den Argumenten von P. Romaeus, und verständlicherweise war ihrer Meinung nach ein Streit sicher nicht im Sinne ihrer Schwester. So gab sie ihre Zustimmung zu dem Kompromiß, den P. Romaeus andeutet: Die ungekürzte Ausgabe kam vorerst unter Verschuß, die gekürzte in den Buchhandel. Leider wird der Leser auf die Kürzung nicht hingewiesen; vielmehr findet er im Vorwort dieser Ausgabe den erstaunlichen Satz:

Wir bringen in diesem ersten Teil der Biographie Edith Steins wortgetreu die Selbstbeschreibung ihrer Kinder- und Jugendjahre.

Gestrichen hatten die Herausgeber vor »wortgetreu« die beiden Worte »ungekürzt und«. – Mißverständlich wirkt in diesem Band VII *Aus dem Leben einer jüdischen Familie – Das Leben Edith Steins: Kindheit und Jugend* auch die folgende Ankündigung im Vorwort:

Die Beschreibung der zweiten Lebenshälfte, die das Archivum Carmelitanum als nächsten Band zu veröffentlichen hofft ...

Da es sich bei dieser Ausgabe um Edith Steins Werke handelt, entstand der Eindruck, als habe Edith Stein selbst noch Texte über ihre zweite Lebenshälfte hinterlassen. Das ist aber nicht der Fall.

Zunächst erschienen nun andere Bände, nämlich *Selbstbildnis in Briefen – Erster Teil 1916–1934* (Band VIII) und *Selbstbildnis in Briefen – Zweiter Teil 1934–1942* (Band IX). Diese beiden Bände enthalten Edith Steins Briefe, soweit sie damals schon aufgefunden waren. Das große Verdienst, diese in aller Welt verstreuten Briefe aufgefunden zu haben – wozu es jahrelanger Korrespondenzen bedurfte – gebührt unserer Schwester Teresia Margareta Drügemöller. Als die Bände im Buchhandel waren, wurden uns noch weitere Briefe zugeschickt von Bekannten, deren Namen und/oder Anschriften wir vorher nicht besaßen. Und neuerdings kamen auch Briefe an Edith Stein ans Tageslicht, solche nämlich, auf deren freie Ränder oder Rückseiten sich Edith Stein Notizen oder Exzerpte gemacht hatte. Alle diese Briefe sollen demnächst in die neue Auflage der Bände VIII und IX aufgenommen werden. – Die von P. Romaeus angekündigte Fortsetzung der Lebensbeschreibung erschien erst 1983 als Band X unter dem Titel: *Heil im Unheil – Das Leben Edith Steins: Reife und Vollendung*. Dieser von P. Romaeus verfaßte Band hat dem Ansehen der Werkausgabe sehr geschadet. Es wurde der Eindruck erweckt, auch er stamme aus der Feder Edith Steins. Trotzdem war das Buch lesenswert: P. Romaeus zitiert ausgiebig aus Manuskripten, deren Veröffentlichung damals noch fraglich war, und er bringt auch Interviews mit Menschen, die Edith Stein persönlich kannten. Der richtige Platz für dieses Werk wäre am Ende der Gesamtausgabe gewesen, etwa als »Ergänzungsband«, dessen Veröffentlichung man auch hätte vorziehen können.

Inzwischen ist die Werkausgabe fast abgeschlossen. Die Hauptarbeit daran hat gewiß Frau Dr. Gelber geleistet, ehrenamtlich, lange Jahre neben ihrer Berufstätigkeit. Sie hat damit ein Lebenswerk geschaffen, für das viele Menschen ihr zu Dank verpflichtet sind. Heute freilich könnte man es bedauern, daß die Schwestern in der ersten Nachkriegszeit allzu schnell bereit waren, die Autorenrechte Edith Steins aus der Hand zu geben, ohne sich die Möglichkeit der Einflußnahme, Einsichtnahme oder Ausleihe vertraglich zu sichern. Bis zum Tode von P. Romaeus lautete das Impressum für alle Bände »Herausgegeben von Dr. L. Gelber, Conservator Archivum Carmelitanum Edith Stein; P. fr. Romaeus Leuven OCD, Prov. Hollandiae«. Im Band XI liest man: »Dr. L. Gelber, Conservator ...; Michael Linssen OCD, Praeses«. Ab Band XII wurde nochmals eine Änderung vorgenommen. Es heißt nun: »Herausgegeben von Lucy Gelber – Michael Linssen O.C.D. In Zusammenarbeit mit der Niederländischen und der Deutschen Ordensprovinz der Unbeschuhten Karmeliten.«

Als im vorigen Jahr geplant wurde, in Band 4 des Edith Stein Jahrbuches die Entstehungsgeschichte der beiden Archive – Archivum Carmelitanum Edith Stein in Brüssel und Edith-Stein-Archiv in Köln – aufzunehmen, war es meine Absicht, den ersten Teil in Zusammenarbeit mit meinem Mitbruder Michael Linssen zu verfassen. Ich nahm an, daß er in manchen Dingen besser Bescheid wisse als ich. Nun war aber P. Michael durch mehrere Erkrankungen und vor allem durch viele andere Verpflichtungen am Schreiben gehindert. So habe ich nach meinem besten Wissen den Aufsatz allein verfaßt, in der Erwartung, daß mein Mitbruder demnächst alles

Fehlende ergänzen und alles Unrichtige korrigieren wird. Hier soll jetzt noch die Rede sein vom Edith-Stein-Archiv in meinem Heimatkloster Köln, Karmel »Maria vom Frieden«, Vor den Siebenburgen/Schnurgasse.

Das Archivum Carmelitanum Edith Stein, das ursprünglich dem Husserl-Archiv in Leuven angegliedert war, hatte von Anfang an wissenschaftliche Zielsetzungen. Jedoch ist im Lauf der Jahre auch unser Kölner Edith-Stein-Archiv nicht ohne Bedeutung geblieben. Es ist vorwiegend biographisch ausgerichtet. Die Gründung dieses Archivs ist wiederum unserer Schwester Teresia Margareta zu verdanken. Wie schon erwähnt, hatte Mutter Teresia Renata Posselt schon bald nach unserer Übersiedlung in den Behelfskarmel Köln-Junkersdorf damit begonnen, Material für eine kleine Biographie oder – wie sie selbst es nannte – für einen »Kranz von Erinnerungen« zu sammeln. Manches, was ihr Freunde und Bekannte Edith Steins an Originalen zur Verfügung stellten, mußte sie verabredungsgemäß nach Fertigstellung des Buches wieder an die Eigentümer zurückgeben, zumal es ihr nur zur teilweisen Veröffentlichung freigegeben wurde. Das Übrige hatte sie vorerst in Schachteln unter dem Bett in ihrer winzigen Zelle verstaut.

Als das kleine Lebensbild im Druck erschienen und im Buchhandel erhältlich war, störten sie die Schachteln. Eines Tages – so hat mir Sr. Margareta berichtet – erschien sie mit zwei Persil-Kartons unterm Arm und fragte, ob man nun »das gesammelte Zeug« vernichten könne. Als Sr. Margareta sich von ihrem Entsetzen erholt hatte, brachte sie die Kartons in Sicherheit und erbat sich von ihren Angehörigen einen Schrank. Von da ab wurde dort alles aufbewahrt, was von oder über Edith Stein mit der Zeit noch eintraf. Bald wurde ein zweiter Schrank notwendig, in dem sich die Schätze sammeln konnten. An eine archivähnliche Ordnung wurde zunächst noch nicht gedacht.

Dann aber rückten die Vorbereitungen für einen etwaigen Seligsprechungsprozeß näher. Im Juni 1958 beauftragte der damalige Generaldefinito P. Dr. Eduard Precht⁵³ Teresia Renata Posselt mit der Abfassung der vorgeschriebenen »Articuli«. Diese Articuli sind ein von der kirchlichen Behörde vorgeschriebenes Instrument zur planmäßigen Vernehmung der Zeitzeugen. Es muß zunächst einen möglichst detaillierten Lebenslauf der »Dienerin Gottes« enthalten. In einem zweiten Teil müssen ihre Tugenden aufgeführt sein, säuberlich getrennt nach den sog. göttlichen Tugenden, den Kardinal- und den Gelübdetugenden, im Falle Edith Steins wurde noch ein langes Kapitel über ihre Wahrheitssuche und -liebe angefügt.⁵⁴ Das Heft hat seinen Namen davon, daß die darin gemachten Aussagen in viele einzelne, durchnummerierte Artikel aufgeteilt sind. Die Verwandten,

⁵³ Eduard (Friedrich) Precht (von der hl. Teresia OCD), geb. am 29.11.1906 in Würzburg, dort gest. am 25.5.1976. Eduard Precht, Dr. jur. utr., war lange Zeit Generaldefinito an der Kurie unseres Ordens in Rom.

⁵⁴ Die »Articuli« Edith Steins tragen folgenden Titel: »Kölner Selig- und Heiligsprechungsprozeß der Dienerin Gottes Sr. Teresia Benedicta a Cruce (Edith Stein), Professe und Chorschwester des Ordens der Allerseligsten Jungfrau Maria vom Berge Karmel«, Köln, Ostern 1962.

Freunde, ehemalige Schülerinnen und Hörerinnen Edith Steins erhielten es zugesandt mit der Bitte, die Artikel zu benennen, denen sie zustimmen konnten oder aber widersprechen mußten. Diese Erklärungen gingen natürlich nicht an unser Kloster, sondern an das geistliche Gericht, das zu diesem Zwecke von Kardinal Frings⁵⁵ eingesetzt wurde. Teresia Renata Posselt hat die »Articuli« nicht mehr zu Ende bringen können. Als sie am 23.1.1961 starb, waren 86 davon fertiggestellt; alle übrigen, ca. 35, hat Sr. Teresia Margareta abgefaßt. Anzumerken ist, daß jeder einzelne Satz innerhalb der Artikel nochmals – wie bei den Psalmen! – mit einer Nummer versehen ist.

Um die Aussagen der »Articuli« belegen und Fundstellen angeben zu können, mußte nun schleunigst das inzwischen angesammelte Material sinnvoll geordnet und signiert werden. Diese wichtige Arbeit hat unsere Mitschwester Teresia von der Muttergottes (Herbstrith)⁵⁶ vorgenommen. Inzwischen waren wir in unser jetziges Kloster eingezogen und konnten für die Materialsammlung, die immer umfangreicher wurde, einen eigenen Raum bereitstellen. In dem 101 Seiten umfassenden Articuli-Heft steht die von Teresia Herbstrith gemachte Bestandsaufnahme S. 95 f.; auch die anschließenden Register sind ihr zu verdanken.

Als wir 1967 den 25. Todestag Edith Steins mit einer Ausstellung begingen und zu diesem Zweck unser Archiv durchforstet hatten, haben wir die in den Articuli gedruckte Archivordnung zum Teil geändert. Die Ausstellung hatte ich zusammen mit meiner Mitschwester Anna-Maria von der Liebe Christi (Strehle)⁵⁷ aufgebaut. Bei dieser Gelegenheit erwies es sich als günstiger, das gesamte Archivmaterial in zwei Abteilungen zu trennen. Die erste enthält nun das, was *von* Edith Stein selbst stammt, die zweite das, was *über* sie entstanden ist. Inzwischen hatte sich nämlich gezeigt – was bei der Abfassung der Articuli noch nicht zu erkennen war – daß die Materialien *über* sie in ungleich stärkerem Maße anwuchsen, als die Archivalien *von* ihr. Es ist einleuchtend, daß diese nur in sehr geringem Umfang zunehmen können – wenn nämlich wider Erwarten noch Handschriften oder sonstige Arbeiten Edith Steins aufgefunden werden.

In den allerletzten Jahren hat sich allerdings auch diese Abteilung noch erheblich erweitert, als nämlich das Archivum Carmelitanum Edith Stein nach seiner Auflösung in Brüssel und der Verlegung nach Geleen sich entschloß, die Manuskripte Edith Steins, die jetzt fast vollständig publiziert sind, an unser Kloster zurückzugeben.⁵⁸ Auch die Mitschwester aus Echt, jetzt Beek, die noch etliche Kostbarkeiten, auch viele Bücher, von Edith Stein besaßen, haben sich hochherzig entschlossen, sich von diesen

⁵⁵ Joseph Kardinal Dr. Frings, geb. am 6.2.1887 in Neuß, gestorben am 17.12.1978 in Köln, wurde am 21.6.1942 in Köln zum Bischof geweiht.

⁵⁶ Theresia (Waltraud) Herbstrith, legte in Köln 1954 ihre Gelübde ab und ist z.Zt. Priorin im Karmel zu Tübingen.

⁵⁷ Anna Maria (Elfriede) Strehle, die 1964 im Kölner Karmel ihre Gelübde ablegte, beteiligte sich 1987 an der Gründung in Tübingen und war dort viele Jahre Priorin.

⁵⁸ Das geschah durch P. Michael Linsen am 12.2. und 7.6.1997.

Schätzen zu trennen, um sie uns für das Archiv zu übergeben.⁵⁹ Nicht zuletzt müssen die Angehörigen Edith Steins in den USA erwähnt werden, die uns bei ihrem letzten Besuch vor zwei Jahren alle Originalbriefe, die sie noch besaßen, zum Geschenk machten und für sich selbst nur Kopien zurückbehielten. Auch sonst haben wir von zahlreichen Freunden Edith Steins wie auch unseres Hauses die bei ihnen noch vorhandenen Originale erhalten. Es ist klar, daß wir allen zu großem Dank verpflichtet sind, die auf irgendeine Weise zum Aufbau unseres Edith-Stein-Archivs mitgeholfen haben.⁶⁰

Unser Edith-Stein-Archiv liegt in der Klausur. Wir betrachten es trotzdem nicht als ein völlig unzugängliches Archiv, sondern ließen uns von der zuständigen kirchlichen Behörde eine Erlaubnis geben, Leuten, die ernsthaft über das Werk oder Leben Edith Steins arbeiten – z.B. Studierenden oder auch Künstlern – den Zutritt zu gestatten. Wir sind dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß wir als Karmelitinnen Gütergemeinschaft gelobt haben; Edith Stein und ihr geistiges Werk »gehören« nicht uns allein. Wenn etwa Doktoranden oder Referenten mit Literatur von Edith Stein nicht geholfen ist, dann besteht die Möglichkeit, nach Absprache in unsere Bestände Einsicht zunehmen. Zu Edith Steins Biographie gehört auch ihr wissenschaftliches, pädagogisches und religiöses Werk. Wir bemühen uns, alle Erst- und Nachdrucke ihrer Werke einschließlich der inzwischen erschienenen Übersetzungen, ferner Sekundärliteratur aus dem In- und Ausland, Zeitschriften und andere Druckwerke zu erwerben. Auch Edith Steins Tätigkeiten im Lehrberuf und die von ihr gehaltenen Vorträge sind dokumentiert, ebenso Persönlichkeiten ihres Umfeldes, sowie Vereinigungen, Einrichtungen und Straßen, die ihren Namen tragen.

Es ist klar, daß bei dem wachsenden Interesse an Edith Stein, zumal seit ihrer Seligsprechung (am 1.5.1987) und der bevorstehenden Heiligsprechung (angeblich am 11.10.1998 in Rom) die Materialsammlung nicht unbegrenzt anwachsen kann, denn zum einen darf die Übersicht nicht verlorengehen, und zum anderen wächst ja auch der zur Verfügung stehende Raum nicht mit. Wir haben uns trotzdem die Richtlinien zu eigen gemacht, welche die moderne Archivkunde gibt. Da liest man z.B.:

⁵⁹ Dies war am 16.9.1996. Wir danken Sr. Marie-Louise (Yvonne) Steijns. – Die Mitschwestern aus Echt, die jetzt in Beek (ihrer ehemaligen Tochtergründung) ihren Wohnsitz haben, brachten uns auch herrliche alte Bücher, dazu Gemälde und Figuren als Geschenk, die ursprünglich noch aus dem Kölner Karmel stammten, der 1875 (durch den »Kulturkampf«) nach Echt überzusiedeln gezwungen war. Diese Dinge gingen in unser *Kloster-Archiv*, das vom Edith-Stein-Archiv getrennt ist, über. – Der Karmel in Echt, in dem Edith Stein lebte, ist nicht unbewohnt geblieben: Dort zogen Karmelitinnen aus mehreren niederländischen Karmelklöstern ein.

⁶⁰ Unsere Leserinnen und Leser werden verstehen, daß zur Beschaffung alles Nötigen wie Schränke, Regale, Kopiergerät, Schreibmaterialien, Mappen und Ordner, Bücher, Photographien, Porto für die umfangreiche Korrespondenz usw. – außer Zeit und Arbeitsfreude auch Mittel gehören, die ich der Klosterkasse des Kölner Karmel unmöglich hätte aufbürden können. Ich habe deshalb schon vor vielen Jahren bei unserer Bank ein »Sonderkonto Edith Stein« eingerichtet, auf das unzählige Freunde und Verehrer Edith Steins gespendet haben. Auch ihnen sei an dieser Stelle aufs herzlichste gedankt.

Gegenstand archivischer Verwahrung und Betreuung ist heute das gesamte Schrift-, Bild- und Tongut, das als dokumentarischer Niederschlag der Tätigkeit von (...) Einzelpersonen oder (...) persönlichen Nachlässen entstammt (...) Über den Bereich der jeweiligen (...) Archivgutbestände hinaus unterhalten die meisten Archive (...) Sammlungen zur Erschließung und Ergänzung ihres Archivgutes.« Dann werden aufgezählt: Buchbestände, Pressedokumentationen, Karten, Bilder, Münzen (...) Plakate, Flugblätter, Zeitungsausschnitte, um zu einzelnen Personen, Örtlichkeiten und Geschehnissen (...) Informationsmaterial zu gewinnen.⁶¹

Was werden wohl Philosophen oder Asketen dazu sagen, daß wir u.a. einen Teller des Cafés⁶² besitzen, in dem die junge Edith Stein ein paar Stunden vor ihrer mündlichen Doktorprüfung erhebliche Mengen von Köstlichkeiten verspeiste? Aber: Edith Stein hat in einem Nachruf auf Prälat Joseph Schwind⁶³, den Generalvikar von Speyer, erwähnt, daß der Verstorbene bei ihrem letzten Besuch mit ihr über eine Biographie sprach, und sie sagt dazu:

Er schätzte dieses Buch besonders darum als ein Meisterwerk, weil es durch eine Fülle scheinbar geringfügiger, konkreter Tatsachen die Farbe des frischen Lebens gab.

Das ist auch unsere Hoffnung im Kölner Karmel, die wir mit der Archivarbeit verbinden: *Leben erfahrbar zu machen*. Und weil das Leben Edith Steins ein *heiliges* Leben war, hoffen wir, nicht nur ein Zeugnis menschlicher Wissenschaft und Größe festzuhalten, sondern auch eine *lebendige Botschaft von Gottes Gnade und Führung*.

⁶¹ Zitate aus: Eckhart G. Franz, Einführung in die Archivkunde, Darmstadt 1990, 25, 68 ff. Der Verfasser verschweigt nicht, daß kirchliche und klösterliche Archive am Anfang aller abendländischen Archivgeschichte stehen. Es sei hier noch erwähnt, daß die Vereinigungen Höherer Ordensoberen und -oberinnen unlängst eine Arbeitsgemeinschaft gegründet haben, die sich die Unterstützung der Klosterarchive bzw. deren Neuerrichtung (die unsere Deutsche Bischofskonferenz sehr wünscht) zur Aufgabe macht (Kontakt-Anschrift: P. Laurentius Koch OSB, D-82488 Abtei Ettal). Unsere Sr. Ursula von den Hl. Drei Königen (Dr. Mensing) gehört dem Vorstand der neuen Arbeitsgemeinschaft an.

⁶² Edith Stein schreibt: »... vorher [vor dem Rigorosum] gingen wir zur Stärkung in »Birlingers Kaffeestuben«. Dort war ich besonders gern, es waren mehrere reizend eingerichtete Biedermeierzimmer. Wir fanden einen Tisch in dem frei, das mir am besten gefiel: in Grün und Schwarz gehalten. Ich bestellte Eiskaffee und Torte und bewies so ungewöhnliche Leistungsfähigkeit, daß (...) [die Freunde] um mich fürchteten.« – Das Café wurde im Krieg völlig zerstört. Der Sohn des Besitzers gründete ein neues in Günterstal. Er war so begeistert von dem berühmt gewordenen Gast seiner Eltern, daß er mir von seinen aus dem Keller geretteten Andenken einen Teller mit der Gravur »Birlingers Kaffeestuben« schenkte (vgl. *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, Werke Bd. VII, 372.).

⁶³ Joseph Schwind wurde geboren am 28.11.1851 in Schifferstadt; er starb am 17.9.1927 in Speyer. Der Nachruf aus der Feder Edith Steins findet sich (ohne ihren Namen zu nennen) in: »Korrespondenzblatt des Priestervereins im theologischen Konvikt zu Innsbruck, 62. Jahrgang, November 1927«.